

Will Schnaittach eigene Energiewerke?

Eine Gruppe legt Konzept für Genossenschaftsgründung vor und lädt dazu Unternehmer und Politik ein



Die Schnaittacher Freien Wähler beschäftigen sich schon länger mit Bürgerenergie, hier in der Windkraftanlage Unterulsenbach. Archivfoto: Scholz

SCHNAITTACH (mz) — Nehmen nach Offenhausen nun auch die Schnaittacher ihre Energieversorgung in die eigene Hand? So zumindest lautet der Plan eines Initiativkreises, der 90 örtliche Unternehmer, politische Entscheidungsträger, weitere Multiplikatoren aus der Marktgemeinde sowie Vertreter der Nachbargemeinden zu einer Informations- und Diskussionsveranstaltung am 2. November eingeladen hat. Das Interesse ist da, aber es gibt auch Irritationen. Die Einladung war kein simples Kärtchen oder ein Brief, sondern

gleich ein Exposé, das die Idee in Entwurfsform darstellt. Grob gesagt heißt es darin: Schnaittach hat noch einiges Potenzial für regenerative Energien. Stichwörter sind Photovoltaik, Biomasseheizkraftwerke für Fernwärme und Strom, Biogas sowie Wasserkraft. Die Zeit sei wegen der bundesweiten Energiewende nicht nur reif für Eigeninitiativen, sondern es eile auch, solle die Wertschöpfung im Ort bleiben. Andernfalls würden auswärtige Investoren das Geld mitnehmen. Das Konzept enthält konkrete Vorschläge, unter anderem auch für Windräder auf der Bondorfer Höhe, was aber politisch noch völlig ungeklärt ist und was mit der Osternoher Bürgerinitiative zum derzeitigen Stand der Dinge wohl nicht zu machen ist.

„Wir sind nicht dazu da, Windräder nach Schnaittach zu bringen“, stellt Hans Gebhardt als Sprecher der Initiative auf Nachfrage klar. Er ist in der Marktgemeinde unter anderem als ehemaliger langjähriger FW-Gemeinderat bekannt. Der Kirchröttenbacher versichert, dass grundsätzlich alles noch diskutiert werden könne. Das Exposé sei ein Anstoß, aber zunächst müssten sich 30 bis 50 ernsthaft Interessierte jeglicher Couleur finden und sich – so der Vorschlag – wie in Offenhausen als Genossenschaft organisieren. Was gemacht wird, darüber stimmen die Mitglieder ab, sagt Gebhardt. Vorgegeben ist lediglich das Ziel,

vor Ort in regenerative Energien zu investieren und als Schnaittacher Bürger oder Firma davon zu profitieren. Das ist Gebhardts Antwort auch auf die teils heftige Kritik für den vorgeschlagenen Namen „Bürgerenergiewerke Schnaittachtal“ oder das unerlaubt verwendete Gemeindewappen im Exposé. All das sei noch nicht endgültig, die Erlaubnis, das Wappen verwenden zu dürfen, ist mittlerweile im Rathaus beantragt.

Verglichen mit der ersten großen Hürde, die das Projekt jetzt nehmen muss, sind das alles kleinere Probleme. Gebhardt betont aus gutem Grund, er sei neutral und wolle nicht in der Zeitung lesen, dass es eine Initiative der Freien Wähler ist. „Weil in Schnaittach die Herkunft oft wichtiger ist als die Sache.“

Tatsache ist, dass der Initiativkreis mehrheitlich aus FW-Mitgliedern besteht, die seit längerem Bürgerwerke anstreben. Fakt ist aber auch, dass sie etwas vom Thema verstehen. Immerhin arbeitet Georg Hofrichter für die Energieberatungsagentur des Landkreises und auch ihr FW-Ortsvorsitzender Stephan Tralau beschäftigt sich hauptberuflich mit nachhaltigen Energieprojekten. So berät und begleitet er die Offenhausener, die gerade eigene Bürgerwerke aufbauen. Die Hürde besteht also darin, den Schnaittachern den Argwohn zu nehmen, Tralau könnte als Strippenzieher nur in die eigene Tasche wirtschaften

wollen. Gebhardt bekräftigt deshalb, dass jeder in der Genossenschaft nur eine Stimme habe und Aufträge nach Mehrheit entschieden würden. Für einen Erfolg der Idee müssten alle mitmachen, nicht nur Tralau-„Freunde“:

Unternehmer, Landwirte, alle Parteien, Bürgermeister und möglichst viele Bürger. Mit ins Boot sollen auch die Nachbarn Simmeldorf, Kirchensittenbach und Neunkirchen. Um auf breiterem Fuß zu stehen, aber auch, weil sonst ein Windrad an der Grenze schwerer zu vermitteln wäre.

Grundsätzlich für Bürgerenergiewerke ist der „grüne“ Landratsstellvertreter Achim Dobbert aus

Untersdorf, der Initiator der Pro-Windkraft-Vereinigung „Landkreiswind“.

Auch er hält Tralau für einen ausgewiesenen Fachmann, sähe aber auch gerne den Bürgermeister in einer gewichtigeren Rolle. Georg Brandmüller, dessen SPD und die anderen Marktratsfraktionen erfuhren aber erst vor knapp zwei Wochen von den Bürgerwerk-Plänen.

Laut Gebhardt geschah das ganz bewusst so. Im Parteiengezänk würde die Idee zerredet oder zumindest dauere es zu lange. Deshalb ist eine große Beteiligung am Mittwoch so wichtig: „Ab einer bestimmten Größe kommt die Politik automatisch“, begründet der Sprecher diese Taktik. Er wisse natürlich, dass es ohne Bürgermeister und Marktgemeinderat nicht gehe, das sei auch gar nicht beabsichtigt.

Neben Dobbert haben unter anderem Ulrich Weber von der SPD und Johannes Merkel (CSU) ihr Kommen zugesagt. Merkel wollte sich im Vorfeld zur Idee nicht äußern, „weil wir noch nicht genau genug wissen, was sie wollen“.

„Grundsätzlich positiv“ äußerte sich Bürgermeister Brandmüller, allerdings gehöre die Gemeinde von Haus aus mit ins Boot, stellt er klar. Die SPD-Fraktion sehe einiges kritisch, vor allem auch die konkreten Standort-Vorschläge für die Energieproduktion, die nicht mit den Bürgern abgestimmt seien. Investoren dürften die übrige Bevölkerung nicht vor vollendete Tatsachen stellen. Auch möchte Brandmüller, dass die Energiestudie des Landkreises abgewartet und berücksichtigt wird.